

# Rudolf Kretzer (1907–1975)

*als Sammler, Auswerter und Multiplikator von  
»Brüder«-Literatur und -Archivalien*

## Vorbemerkung

Mit nun 80 Jahren bin ich dabei, mein Haus zu bestellen und meine umfangreiche Bibliothek zu sichten und zu reduzieren. Sie ist mir in ihrem Grundbestand zu einem guten Teil von meinem Vater Rudolf Kretzer überkommen, ebenso wie sein umfangreicher archivalischer Nachlass zur »Brüder«-Geschichte, den ich bereits vor einigen Jahren bis auf wenige eher persönliche Stücke an das Archiv beim Forum Wiedenest übergeben habe. Ich bin immer wieder erstaunt, was mein Vater zusammengesammelt, gelesen, kommentiert und z. T. schriftlich ausgewertet hat und welche Anregungen er nicht nur mir, sondern vielen an

der Geschichte der »Brüder« Interessierten gegeben hat und durch seinen Nachlass noch geben kann.

Es ist als Sohn nicht leicht, einen markanten Vater zu würdigen, dabei neben Licht auch Schatten zu sehen, wenn auch ein großer Dank für die erfahrenen Impulse und das Geleistete fraglos überwiegt.

## Werdegang

Mein Vater ist am 3. August 1975 im Alter von 68 Jahren verstorben. Geboren wurde er am 8. März 1907 in Geisweid (heute Siegen). Sein Vater, ein Hüttenarbeiter, verstarb mit knapp 31 Jahren und hinterließ seine verwitwete Ehefrau mit zwei kleinen Jungen. Deren Mutter hatte kaum eine Rente, putzte bei Fa-

milien und arbeitete später in der Kantine der Siegener AG (SAG Geisweid), einer Stahlbaufirma.

Rudolf besuchte die Volksschule in Klafeld (später Klafeld-Geisweid) und konnte sie etwas früher verlassen, um als Arbeiter zum Familienunterhalt beizutragen, während sein älterer Bruder Wilhelm in der gleichen Firma eine Lehre als Schlosser absolvierte. Als der Bruder damit fertig war, begann Rudolf dort eine Dreherlehre, die er wegen guter Leistungen vorzeitig abschloss. Beide Brüder trafen auf den Werkmeister Karl Bender aus der Gemeinschaftsbewegung, der vor allem für Rudolf ein geistlicher Mentor und beruflicher Förderer wurde. Von 1926 bis 1928 besuchte Rudolf Kretzer in Siegen die Staatliche Fachschule für die Eisen- und Stahlindustrie, die er mit einem beachtlichen Zeugnis abschloss. In der Zeit der Weltwirtschaftskrise, den späten 20er und frühen 30er Jahren, sorgte Meister Bender dafür, dass immer einer der beiden Brüder in Lohn und Brot war und die Mutter unterstützen konnte.

Mutter Laura Emma geb. Woltenweber (1874–1939) ging mit ihren heranwachsenden Jungen in die »Versammlung« bei Ziliox in Weidenau. Um 1930 bekehrte sich Rudolf Kretzer bei einer Evangelisation von Paul Schwefel (1874–1960). Er nutzte Phasen der Arbeitslosig-



Rudolf und Hertha Kretzer

keit, um mit dem Fahrrad durchs Siegerland zu fahren und »Brüder«-Literatur und Hefte des *Botschafters* zu sammeln, zu lesen und später binden zu lassen. Die wirtschaftliche Scheinblüte der Nazis ließ den Dreher Kretzer alsbald wieder feste Arbeit finden und erlaubte ihm, in wachsendem Umfang »Brüder«-Literatur und Theologika zu kaufen und zu studieren. Zugleich stand er vor einem Dilemma: Früh hatten ihn in die USA ausgewanderte Freunde vor den Gefahren des heraufziehenden Nationalsozialismus gewarnt und ihn aufgefordert, Hitlers *Mein Kampf* zu lesen. Dadurch wurde er gegen das braune Gift immunisiert und verfolgte nun auch genauer die Auseinandersetzung der Bekennenden Kirche mit dem NS-Staat, etwa die Kontroverse Walter Kühneths mit Alfred Rosenberg.

### Die NS-Zeit – Schwerpunkt des Nachlasses

Für Kretzer war deutlich, dass das NS-Regime ihm keine berufliche Perspektive bieten konnte, außer dass er bald ein begehrter Rüstungsfacharbeiter wurde, der bis Februar 1943 als »unabkömmlich« vom Wehrdienst freigestellt war. Jetzt hatte er gleichwohl, noch nicht verheiratet, die Mittel, in größerem Umfang »Brüder«-Literatur, auch englische, und Theologika, speziell Kirchengeschichte, zu kaufen oder aus dem Ausland kommen zu lassen. Er las aber auch weltliche Literatur.

1940 heiratete Rudolf Kretzer meine Mutter Hertha, geb. Schnell (1910–2001).

Seit vielen Jahren führte er eine Korrespondenz mit führenden

deutschen »Brüdern« wie Fritz von Kietzell (1885–1942) und dem eigenständigen Schriftausleger Franz Kaupp (1866–1945) in Freudenstadt. Etliche dieser Briefe und Anfragen zu Auslegungen einzelner Bibelstellen entstanden aus Gesprächen von Rudolf Kretzer mit Werkmeister Karl Bender und wurden dann Franz Kaupp zugestellt, der damals biblische (An-)Fragen aus dem Raum der »Brüder« beantwortete, etwa in der *Tenne*, den *Handreichungen*, in *Menetekel*, *Die letzte Stunde* und im *Botschafter*.<sup>1</sup>

Das Verbot der »Christlichen Versammlung« vom 13. April 1937 durch die Nazis<sup>2</sup> schuf eine neue Situation sowohl für Franz Kaupp als auch für Rudolf Kretzer. Es entstand in kurzer Zeit die einmalige Gelegenheit für eine von den Nazis verbotene religiöse Gruppierung, unter bestimmten Auflagen weltanschaulicher Art und bei Einführung einer transparenten Führungsstruktur und einer dem System genehmen Führungspersönlichkeit einen »Bund freikirchlicher Christen« (BfC) zu gründen, dem die Geschwister der soeben verbotenen »Versammlung« individuell beitreten konnten, sofern sie die obigen Aufnahmebedingungen (und einige vom »Reichsbeauftragten« Dr. Hans Becker [1895–1963] zusätzlich eingeführte theologische Bedingungen wie »Duldsamkeit«) erfüllten. Ein Großteil der vom Verbot betroffenen Geschwister wie auch ein Großteil der bisherigen »Reisebrüder« trat zügig in den BfC ein und passte sich dem neuen, von Dr. Becker vorgegebenen Kurs an.

Eine Minderheit aus beiden Gruppen ging nicht in den BfC.

1 Kurzes Lebensbild von Franz Kaupp in: *Biblische Fragen beantwortet von Franz Kaupp*, Neustadt/Weinstraße (Ernst Paulus) 1971, S. 5–10. Die dort abgedruckten Fragen und Antworten, sprachlich leicht überarbeitet, stammen zu einem guten Teil aus der Sammlung von Rudolf Kretzer. Es ist anzumerken, dass Kaupp mit weiteren Brüdern korrespondierte. Eine Übersicht über seine veröffentlichten und zu veröffentlichenden Antworten und Ausarbeitungen fehlt, soweit ich sehe, bisher.

2 Zur Vorgeschichte, zur Durchführung und zu den Folgen (auch Rechtsfolgen) dieses Verbots vgl. die sorgfältig gearbeitete und materialreiche Dissertation von Andreas Liese: *verboten, geduldet, verfolgt – Die nationalsozialistische Religionspolitik gegenüber der Brüderbewegung*, Hammerbrücke (Jota) 2003, sowie Hartmut Kretzer (Hrsg.): *Quellen zum Versammlungsverbot des Jahres 1937 und zur Gründung des BfC*, Neustadt/Weinstraße (Ernst Paulus) 1987. Eine weitere wichtige Publikation ist die Dissertation von Andrea Strübind: *Die unfreie Freikirche. Der Bund der Baptistengemeinden im »Dritten Reich«*, Wuppertal/Kassel (R. Brockhaus / Oncken) 2019. Durch den Zusammenschluss des BfC mit den Baptisten entstand 1942 der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG), der bis heute die deutschen Baptisten und einige ehemalige BfC-Brüdergemeinden umfasst.



Franz Kaupp (1866–1945)

Aus ihr versammelten sich viele fortan in Privathäusern zur geistlichen Erbauung und zeitweise zum Brotbrechen. Diese Zeit des Verbots und der Verfolgung festigte Rudolf Kretzers Gemeinschaft mit den »Nichtbündlern«.

Über die Legitimität bzw. die Schriftwidrigkeit des BfC wurden schriftliche und mündliche Kontroversen ausgetragen, wobei die »Nichtbündler« im Geltungsbe- reich der Nazis bei Androhung von Rechtsfolgen bei Zuwiderhandlung in die Illegalität gedrängt wurden und keine Druckerzeugnisse verwenden konnten. Sie konnten nur im Untergrund hergestellte und heimlich und konspirativ verbreitete Kritik am BfC äußern. Dies taten sie dann in erheblichem Umfang, wobei ihnen vom Ausland auch gedruckte Stellungnahmen zu Hilfe kamen.<sup>3</sup>

Eine Schlüsselposition unter den deutschen »Nichtbündlern« nahmen die Stellungnahmen und die Kritik am BfC durch Franz Kaupp ein. An der Verbreitung der illegalen Schriften waren zahlreiche Brüder wie Wilhelm Stücher (Eiserfeld) und Walter Müller (Eiershausen) und viele andere mehr beteiligt – auch Rudolf Kretzer, wie die detaillierten Recherchen von Andreas Liese nahelegen.<sup>4</sup>

Diese Aktivitäten blieben der Gestapo nicht verborgen. Sie hatte diese Treffen im Blick, ver- hörte die Beteiligten, kam so vielen sich im Untergrund treffenden »Nichtbündlern« auf die Spur und brachte viele ab 1938 wegen Fort- führung einer verbotenen Verei- nigung zur Anklage. Dabei trat Dr. Becker auch als Sachverständiger im Sinne der Anklage gegen ehe-

malige Glaubensgeschwister auf.

Am 19. Juli 1942 hob die Gestapo eine Hausversammlung in Siegen- Geisweid aus, an der Rudolf Kretzer teilnahm. Es kam zur Anklage vor dem in Siegen tagenden Sondergeri- cht Hagen und am 19. Dezember 1942 zur Verurteilung zu sechs Wo- chen Haft wegen Fortführung ei- ner verbotenen Versammlung. Ru- dolf Kretzer brauchte diese Haft, wahrscheinlich wegen seiner Un- abkömmlichkeit als Rüstungsfach- arbeiter, nicht anzutreten, obwohl er bereits 1938 in gleicher Sache eine Verwarnung erhalten hatte.

Bei Franz Kaupp hatte die Ge- stapo die Adresse von Rudolf Kret- zer gefunden. Kaupp konnte ihn warnen, dass wahrscheinlich eine Hausdurchsuchung bei ihm statt- finden würde. Nun lagerte Kretzer Teile seiner Bibliothek und wert- volle Dokumente aus der Kontro- verse um den BfC auf den Dachbo- den seines Schwagers Erich Schnell im benachbarten Ferndorf aus. Die Familie Erich Schnell war der Ge- meinschaftsbewegung verbunden.

Zur Hausdurchsuchung meines Elternhauses in Geisweid kam es am 25. Januar 1943. Die Gestapo konfi- sizierte den Großteil seiner verblie- benen Bibliothek und nahm Rudolf Kretzer vom 26. Januar bis 11. Fe- bruar 1943 in Siegen in Haft. In die- ser Zeit steckte ein Unbekannter durch ein Oberlicht in das am Siege- ner Markt gelegene ebenerdige Ge- fängnis eine niederländische Un- tergrundzeitung mit der Nachricht, dass die 6. Armee in Stalingrad kapi- tuliert hatte. Wie wir heute wissen, war das die Wende des Krieges. Nun entschlossen sich die Nazis, den bisher »unabkömmlich« gestellten Rüstungsfacharbeiter Rudolf Kret-

3 Die Dokumentation von H. Kret- zer (vgl. Anm. 2) umfasst wahr- scheinlich nur die wichtigsten Do- kumente der Auseinandersetzung, da es keine Übersicht über die un- gedruckten, bloß vervielfältigten Stellungnahmen gibt, ebenso we- nig über andere mögliche Privat- nachlässe (außer dem von Dr. Ul- rich Bister und dem von Gerhard Jor- dy, beide im Archiv Wiedeneß).

4 Liese, wie Anm. 2, S. 530f., 638.

zer zur Wehrmacht einzuziehen und an der Ostfront einzusetzen – man brauchte dort jeden Mann, und vielleicht würde man ihn auf diesem Weg auch schnell loswerden...

Es kam aber anders, denn ein Bruder aus dem BfC, der Weidenauer Bildhauer Hermann Kuhmichel (1898–1965), sorgte auf der Schreibstube der Siegener Wehrmacht dafür, dass Kretzer als Facharbeiter nach einer Kurzausbildung als Panzergrenadier einer Reparatureinheit, die in der Etappe russische und deutsche Panzer reparierte, zugeordnet wurde und nie in die eigentlichen Kämpfe verwickelt wurde. Er war sich aber bewusst, auch dadurch am Kriegsgeschehen mittelbar mitzuwirken.

Nach einer Erkrankung war er nicht mehr wehrtauglich, aber seine alte Firma weigerte sich, ihn wieder einzustellen, da sie sonst einen ihrer NS-Bonzen als Soldat hätte abgeben müssen. Als Kretzer mit dem ablehnenden Bescheid seiner Firma zum Truppenarzt zurückkehrte, erklärte dieser ihm sinngemäß: »Ich habe in deine Personalakte geschaut – du magst die Nazis nicht, ich auch nicht. Ich schreibe dich nun ›wehruntauglich‹.«<sup>5</sup>

Damit musste seine alte Firma Rudolf Kretzer wieder einstellen. So erlebte er das Ende des Krieges in seiner Firma.

### Die Nachkriegszeit

Unter einem von der englischen Besatzungsmacht eingesetzten kommunistischen Bürgermeister fand Rudolf Kretzer Zugang zu Büro und Archiv einer Siegerländer BfC-Gemeinde und konnte seine Dokumente mit denen der BfC-Ge-

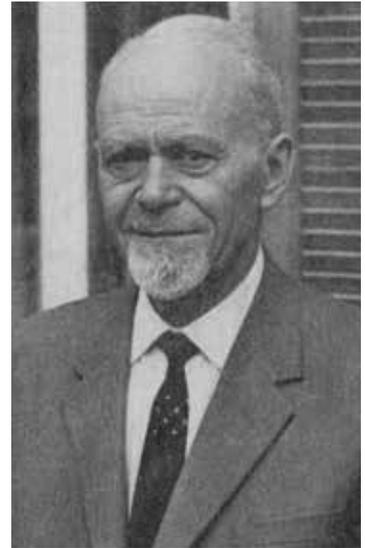
meinde abgleichen und vermutlich auch komplettieren.

Er versuchte zugleich, die Besatzungsmächte von der NS-Verstrickung des BfC zu überzeugen, hatte damit aber angesichts der internationalen Kontakte der Baptisten innerhalb des BEFG und seiner fehlenden Englischkenntnisse keinen dauerhaften Erfolg, zumal ihm die führenden Brüder der »Alten Versammlung« darin nicht folgten.

Umso wichtiger war ihm die möglichst vollständige Sammlung aller relevanten Dokumente zum BfC, zum BEFG und zum späteren »Freien Brüderkreis« und ihre Aufbewahrung für eine kompetente spätere wissenschaftliche Forschung. Zu diesem Zweck führte er zeit seines Lebens eine ausgedehnte Korrespondenz mit Befürwortern und Gegnern dieser Gruppierungen und den Zeitzeugen, ebenso mit Theologen wie Karl Barth und Otto Weber.

Nach außen hielt er sich fortan mit scharfer Kritik an den Führern von BfC und BEFG zurück, wie seine Publikation von 1948 belegt.<sup>6</sup> Diese umfasst im Überblick auch ausländische Wurzeln und Zweige der Brüderbewegung, wie auch der gesamte Nachlass weit über die BfC-Kontroverse hinausgeht und auch die Entwicklung der »Alten Versammlung« kritisch verfolgt.

Intern sah Rudolf Kretzer das Verhängnis, das der BfC für die deutsche Brüderbewegung bedeutete. Eine offene Frage ist dabei, ob der BfC nicht auch für den »Freien Brüderkreis« noch eine Hypothek darstellte, gab es doch zeit seines Lebens kein Schuldbekenntnis zum theologisch falschen Weg, indem der BfC z. B. Judenchristen von ei-



Wilhelm Stücher (1898–1969)

5 Persönliche Erinnerung aus wiederholten Erzählungen meines Vaters.

6 Rudolf Kretzer: »Die Brüderbewegung«, in: *Für Arbeit und Besinnung. Kirchlich-theologische Halbmonatsschrift für evangelische Geistliche* 2 (1948), S. 380–383, 410–412.



Klara Becker-Emde (1871–1944)

ner Mitgliedschaft ausgeschlossen hatte.

Rudolf Kretzer interessierten vor allem die eigenständigen Köpfe unter den »Brüdern« (und Schwestern, wie Klara Becker-Emde [1871–1944]) – diejenigen von den »Exklusiven« und »Offenen Brüdern«, die wie Willy Windgasse (1887–1950) nicht in den Bund gingen, oder auch solche wie Rufus Flügge (1914–1995) oder Dr. Jakob Köbberling (1911–2005) im BEFG.

Beruflich wurde er nach dem Krieg 1953–57 in seiner alten Firma Vorarbeiter, dann Werkmeister. Er gehörte (immer ohne Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft) nach der Kapitulation dem Betriebsrat und als Arbeitnehmervertreter von 1953 bis 1957 dem Aufsichtsrat der SAG an. Mit Arbeitskollegen und Mitläufern, die Nazis gewesen waren, ging er nachsichtig um und stellte etlichen von ihnen in ihren Entnazifizierungsverfahren »Persilscheine« aus. Auch dem Gestapo-Beamten Bültmann, der seine Bibliothek konfisziert hatte, bescheinigte er, ihn 1942/43 »hart, aber nicht willkürlich« behandelt zu haben. Kretzer selbst war 1952 vom Anerkennungsausschuss des Landkreises Siegen als »Geschädigter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft« anerkannt worden. Ehrenamtlich führte er in der Firma eine kollegiale »Freud- und Leidkasse« und engagierte sich in arbeitsrechtlichen Fragen für seine Mitarbeiter.

### Frühpensionierung und Alter

Bis zu seiner Erkrankung 1961 und Frühpensionierung 1962 versah er seinen Beruf engagiert und mit Facharbeiterstolz. Parallel zu einer

herausfordernden Berufstätigkeit und auch nach seiner Frühpensionierung führte er eine weitgefächerte Korrespondenz, um offene Fragen um die Gründung von BfC, BEFG und »Freiem Brüderkreis« und zur Entwicklung der »Alten Versammlung« zu klären und seine Dokumentation zu komplettieren. Parallel arbeitete er Teile einer »Brüder«-Geschichte, die ihm vorschwebte, aus, gab Anregungen zu Examensarbeiten und Dissertationen und lieb Archivalien aus, wenn die Rückgabe gesichert war, was leider nicht immer geschah.

Er kannte seine Dokumente und führte sie offen in die Auseinandersetzungen um den Weg der deutschen Brüderbewegung vor und nach 1937 bzw. 1945 ein, auch konspirativ, wenn er den Eindruck hatte, dass man Unliebsames verschweigen wollte. Dann tauchte aus seiner Sammlung manches Dokument auf, das auf der jeweiligen Tagesordnung nicht vorgesehen war. Mit dem, was er letztlich als Dienst an den Brüdern verstand, machte er sich nicht nur Freunde, und so saß er manchmal zwischen allen Stühlen.

Bei seiner Trauerfeier sagte der Trauerredner aus dem Kreis der »Freien Brüder«: »Rudolf Kretzer ist dem Gesetz der Brüder gestorben.« Er ging seinen eigenen Weg, auch in längerer gemeindlicher Isolierung.

Lange von der Schriftgemäßheit des Weges der »Alten Versammlung« überzeugt, war er dabei im Alter zurückhaltender. In seinen letzten Lebensjahren bedauerte er manchen Übereifer und manche Überspitzung in der Absonderungslehre, war auch betrübt »über

manches Geschehnis« auf seinem Lebensweg, der nicht ohne »Schatten« sei.<sup>7</sup> Er war recht eigentlich immer ein selbst denkender Einzelkämpfer. Sind nicht gerade diese Einzelkämpfer notwendig, wenn Mainstream, Zeitgeist oder auch Erstarrung ganze Bewegungen zu infiltrieren oder zu lähmen suchen?

### Versuch einer Einordnung

Rudolf Kretzer verstand sich in der Nazizeit nicht als Mann des aktiven Widerstands, aber wohl als jemand, der im Sinne von Apg 5,29 Gott mehr gehorchen wollte als den Menschen und der überzeugt war, dass der BfC nicht den Grundsätzen der Bibel entsprach und dass er selbst damit zum aktiven Ungehorsam berechtigt und aufgerufen war angesichts der Mehrzahl der Versammlungsgeschwister, die nach dem Verbot von 1937 in den BfC gingen.

Er selbst sah sich und seine Haltung 1946 so: »Irgendwelche politische[n] Erwägungen und irgendwelche politische Orientierung kann für mich nicht in Frage kommen. Mich bestimmen nur weltanschauliche Erwägungen!«<sup>8</sup> Offensichtlich sind »religiöse« Erwägungen gemeint.

Er war Rüstungsfacharbeiter und damit eingespannt in die Kriegs- und Waffenproduktion. Er musste, als er eingezogen wurde, eine Waffe tragen – dass er sie nicht benutzen musste, empfand er als Gnade. Früh von ausländischen Freunden vor dem braunen Gift der Nazis und ihrer Christentumsfeindlichkeit gewarnt, las er die Texte, hörte er die Beteuerungen der Nazis kritisch und machte sich keine Illusionen über ihre christentumsfeind-

liche und menschenverachtende Ideologie.

Vor allem ab 1937 kam es ihm dann darauf an, zu sammeln und zu dokumentieren, immer beide Seiten zu hören, um eigenständig handeln zu können, auch wenn viele den Betörungen der Nazis erlagen. Vielleicht würde erst nach dem Untergang des »Dritten Reiches«, von dem er früh überzeugt war, eine objektive Beurteilung des BfC möglich sein.

Für alle Richtungen der internationalen und nationalen Brüderbewegung Material, möglichst alle verfügbaren Quellen (gedruckte, insgeheim vervielfältigte), zu sammeln, selbst auszuwerten oder objektiv auswerten zu lassen – für dieses Ziel scheute er weder Mühe noch Kosten, auch nicht, als er nach einem Schlaganfall, der ihn dauerhaft linksseitig behinderte, seinen Beruf verloren hatte. Er korrespondierte zeit seines Lebens mit den Entscheidungsträgern, die oft von Führern zu Verführern wurden.

Seine besondere Aufmerksamkeit galt der Brüderbewegung während der Nazizeit, seine Hochachtung dabei vor allem den theologisch unangepassten »Nichtbündlern«. Durch spätere wissenschaftliche Arbeiten wie die Dissertationen von Andrea Strübind und Andreas Liese, deren Erscheinen er nicht mehr erlebte, auch Roland Fleischers Buch *Der Streit über den Weg der Baptisten im Nationalsozialismus*, Norderstedt 2014, hätte er sich wohl in seinem Urteil bestätigt gefühlt. Sein nunmehr im Forum Wiedenest archivierter Nachlass kann noch weitere Untersuchungen anstoßen und befruchten.<sup>9</sup>

Hartmut Kretzer



Willy Windgasse (1887–1950)

- 7 Rudolf Kretzer an Hartmut Kretzer, handschriftlich, 24. November 1970.
- 8 Rudolf Kretzer an Dr. Hans Becker, maschinenschriftlich, 25. November 1946, S. 6.
- 9 Zum gesamten Bestand, der die ganze, auch internationale Brüderbewegung im Blick hatte, in Deutschland auch regionale Schwerpunkte und einzelne Ortsversammlungen sowie zahlreiche Fotografien von Brüdern umfasst, und zur von ihm besorgten Archivierung dieses Nachlasses im Forum Wiedenest erwägt Hartmut Wahl (Velbert) in nächster Zeit noch eine Veröffentlichung.